

zu stecken und mit dessen Hilfe den Frieden aufzuhalten; ich glaube vielmehr, dass er letzteren aufrichtig wünscht.“²⁴⁾)

Aber der König liess sich nicht belehren, sondern wie ein Geschichtsforscher in Unruhe geräth, wenn ihm historische Aufzeichnungen, die er benutzen soll, den Verdacht erwecken, als ob sie unecht wären: ebenso fürchtete Friedrich sich hintergangen zu sehen. „Einmal betrogen zu werden“, schrieb er an Repnin zurück, „das kann jedem Menschen begegnen, wenn man es mit Schurken zu thun, hat; wird man es aber zweimal, so ist man ein Gimpel, und nach diesem Titel streb' ich nicht.“ Er hielt Karl Theodor für die Drahtpuppe, welche Kaunitz in Bewegung setzte; jedoch er wolle sich nicht länger hinziehen lassen, sondern lieber den Krieg bis aufs Messer führen und jene „niederträchtigen österreichischen Spitzbuben“ mit Feuer und Schwert zum äussersten treiben. Er fügte noch eine Lieblingsredensart hinzu: „Dieses Orakel ist sicherer als das des Kalchas.“ Er erklärte sich nur bereit, bis zum 15. April den Stillstand zu verlängern.²⁵⁾)

Der masslose Zorn des Königs gegen den Wiener Hof war übrigens grundlos, und was Repnin in seinem Schreiben an Friedrich vermuthete, das stimmte mit der Wirklichkeit ziemlich überein. „Wir wollen von Gott und Rechtswegen“, hatte Joseph am 25. März an seinen Bruder geschrieben, „dass sie das Gehässige auf sich nehmen und den Vorschlag machen.“ Freilich wünschte Maria Theresia, die über den Gang der Unterhandlungen sich schon wieder sehr beunruhigte, ein wenig Billigkeit und Gleichheit. „Man kann von uns nicht verlangen“, schrieb sie am 1. April an ihre Tochter Marie Antoinette, „dass wir unsern Kurfürsten allein schinden lassen, während unsre Gegner, die unter dem Schutze von Preussen und Russland stehen, über uns und Frankreich triumphieren.“ Letzteres Land nannte Maria Theresia freilich nur aus Politik, denn Breteuil stand hier auf der Seite Preussens.

Inzwischen waren aus München neue Nachrichten eingetroffen. Der französische Geschäftsträger Odune erkannte die Aenderung in dem Verhalten Lehrbachs an. Letzterer hatte, nachdem er mehrere reitende Boten aus Wien empfangen, dem Kurfürsten dringende Vorstellungen

²⁴⁾ Repnin an den König 30. März.

²⁵⁾ Hertzberg und der König an Riedesel, der König an Repnin 1. April.